

Inflation lag im Mai bei 9,0%	1
USDA-Report setzt Angebot von Getreide und Mais sowie Endlager 2023/24 hinauf	3
Coceral senkt wegen Trockenheit Ernteprognosen für EU und Vereinigtes Königreich	4
Getreide: Internationaler und heimischer Markt hoffen auf durchschrittene Talsohle	5
China will Digitalisierung in Landwirtschaft vorantreiben	8
EU-Schweinemarkt: Kleines Angebot trifft auf verhaltene Nachfrage	8
2022 gab es 3% weniger Milchviehbetriebe in Österreich	9

Inflation lag im Mai bei 9,0%

Wohnung, Wasser, Energie als Preistreiber

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - Die Inflationsrate für Mai 2023 lag laut Statistik Austria bei 9,0% (April 2023: revidiert 9,6%). Der Indexstand des Verbraucherpreisindex 2020 (VPI 2020) betrug 119,9 (April 2023: revidiert 119,6). Gegenüber dem Vormonat April 2023 stieg das durchschnittliche Preisniveau um 0,3%. "Die Inflation hat sich auf hohem Niveau eingebremst. Mit 9,0% im Mai 2023 weist sie nach 9,6% im April den niedrigsten Wert seit Juni 2022 auf. Das liegt vor allem an den Treibstoffen, die deutlich billiger als vor einem Jahr sind. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke sowie Gastronomie und Beherbergung verteuerten sich im Mai zwar etwas weniger stark als im Vormonat, die Teuerungsraten sind hier aber weiterhin zweistellig", so Statistik Austria-Generaldirektor **Tobias Thomas**

Der Inflationsbeitrag von Wohnen liegt bei fast einem Drittel, der des Verkehrs bei fast null

Der Anstieg der Preise für Wohnung, Wasser, Energie (durchschnittlich +15,1%) beeinflusste die Inflationsrate mit +2,86% und blieb damit der wichtigste Treiber der Inflation im Jahresvergleich. Die Teuerungen fielen etwas kräftiger aus als im April (+14,6%). Hauptverantwortlich dafür war die Preisentwicklung der Haushaltsenergie (Mai: +30,9%; April: +28,2%). Gas verteuerte sich etwas kräftiger (+79,1%) als im April (+72,0%). Das gleiche gilt für Strom (Mai: +8,1%; April: +1,7%), bei dem auch die Strompreisbremse, der NÖ-Rabatt, der Netzkostenzuschuss für GIS-befreite Haushalte sowie der Stromkostenergänzungszuschuss (für Haushalte mit mehr als vier Personen) insgesamt stark dämpfend wirkten.

Die Preise für Fernwärme hingegen verharrten auf hohem Niveau (Mai und April: jeweils +82,2%). Die Preise für feste Brennstoffe wurden weniger kräftig als zuvor erhöht (Mai: +32,7%; April: +42,6%). Die Heizölpreise erwiesen sich im Mai als noch stärkerer Preisdämpfer (-22,0%) als im April (-15,3%). Die Instandhaltung von Wohnungen verteuerte sich im Mai weniger stark (+15,7%) als im April (+16,6%). Hauptverantwortlich dafür waren die Materialkosten (Mai: +17,9%; April: +19,1%). Mieten (inkl. Neuvermietungen) stiegen um 7,5%.

In Restaurants und Hotels zahlte man durchschnittlich um 13,6% mehr, und damit etwas weniger als im April (+14,2%). Ausschlaggebend dafür war ein schwächerer Preisauftrieb für Bewirtungsdienstleistungen (Mai: +13,4%; April: +14,0%). Beherbergungsdienstleistungen verteuerten sich um 14,7% (April: +14,9%).

Teuerung bei Lebensmitteln leicht gebremst

Die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke stiegen laut Statistik Austria durchschnittlich um 12,3% und damit etwas weniger stark als im April (+13,2%). Hauptverantwortlich dafür waren Nahrungsmittel (Mai: +12,1%; April: +13,2%). Insbesondere die Preisentwicklung bei Fleisch trug dazu bei (Mai: +8,7%; April: +10,6%). Auch Milch, Käse und Eier verzeichneten insgesamt weniger starke Teuerungen (Mai: +16,8%; April: +19,4%). Die Preise für Brot und Getreideerzeugnisse stiegen um 14,6% und jene für Gemüse um 13,1%. Deutlich weniger kräftig verteuerte sich Obst (+4,6%). Öle und Fette kosteten um 4,5% mehr (darunter Butter: -9,2%). Alkoholfreie Getränke kosteten um 12,9% mehr, wozu überwiegend Kaffee (+11,1%) sowie Limonaden (+10,9%) beitrugen.

Für Freizeit und Kultur zahlte man durchschnittlich um 8,5% mehr, etwas weniger als im April (+9,1%). Als ausschlaggebend dafür erwiesen sich die Pauschalreisen (Mai: +17,8%; April: +20,9%). Sonstige Freizeitartikel und -geräte, Gartenartikel und Heimtiere kosteten insgesamt um 9,3% mehr. Freizeit- und Kulturdienstleistungen verteuerten sich um 4,5%.

Verkehr erwies sich mit durchschnittlich +0,2% als annähernd preisstabil, nach einem moderaten Anstieg von 2,5% im April. Treibstoffe zeigten sich im Mai als deutlich stärkerer Preisdämpfer (-16,0%) als im April (-10,2%). Zum größten Teil kompensiert wurde dies durch Teuerungen für Kraftwagen (gebrauchte: +7,9%; neue: +7,7%), für Reparaturen privater Verkehrsmittel (+8,7%) sowie für Flugtickets (+14,5%).

Inflation Mai 2023 gegenüber April 2023: +0,3%

Als Hauptpreistreiber im Vergleich zum Vormonat April 2023 erwies sich die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (durchschnittlich +1,4%). Hauptpreisdämpfer im Vergleich zum Vormonat waren die Treibstoffe (-4,1%).

Teuerung laut harmonisiertem Verbraucherpreisindex lag im Mai 2023 bei 8,8%

Der Indexstand des auf europäischer Ebene harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI 2015) lag im Mai 2023 bei 130,07 (April 2023: revidiert 129,88). Die harmonisierte Inflationsrate betrug 8,8% (April 2023: revidiert +9,4%) und war etwas geringer als jene des VPI. Preisanstiege für die Instandhaltung von Wohnungen sowie für Pauschalreisen (jeweils geringere Gewichtsanteile im HVPI als im VPI) dämpften den HVPI merklich gegenüber dem VPI. Teuerungen für Haushaltsenergie hingegen (größere Gewichtsanteile im HVPI als im VPI) erhöhten den HVPI gegenüber dem VPI.

Täglicher Einkauf höher als Gesamtinflation, wöchentlicher Einkauf deutlich geringer

Das Preisniveau des Mikrowarenkorbs, der überwiegend Nahrungsmittel, aber auch Tageszeitungen oder den Kaffee im Kaffeehaus enthält und den täglichen Einkauf widerspiegelt, stieg im Jahresabstand um 12,3% (April: +13,8%).

Das Preisniveau des Miniwarenkorb, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch Treibstoffe enthält, stieg im Jahresvergleich um 3,6% (April: revidiert +5,7%).

Die harmonisierte, auf europäischer Ebene vergleichbare Inflationsrate betrug im Mai in Österreich 8,8%. Im Vergleich: In den Ländern des Euroraumes sank dieser Wert auf 6,1% und im Schnitt der gesamten EU nahm dieser auf 7,1% ab. (Schluss)

USDA-Report setzt Angebot von Getreide und Mais sowie Endlager 2023/24 hinauf

Auch die globale Weizenbilanz der kommenden Saison wird nun überschüssig prognostiziert

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - Das US-Landwirtschaftsministerium USDA hebt in der zweiten Schätzung der globalen Versorgungsbilanzen 2023/24 in seinem Juni WASDE-Bericht vor allem wegen eines nach oben revidierten Angebots die Endlagerprognosen für Weizen, Futtergetreide, Mais und Ölsaaten einschließlich Sojabohnen an. Dabei sollen aus der kommenden Ernte nun auch die weltweiten Weizenvorräte anstatt zu schwinden nunmehr anwachsen. Am stärksten wachsen die Maislager. Das Exportpotenzial der Ukraine schrumpft weiter.

Das gegenüber dem Vormonat höher angesetzte Angebot geht zum einen auf leicht höher geschätzte Überlager von Mais und Weizen - großteils aber von Futtergetreide aus der auslaufenden Saison 2022/23 - zurück, vor allem aber auf eine um 10,43 Mio. t erhöhte Erwartung in die weltweiten Weizenernten 2023/24 und eine um 3,14 Mio. t höhere der Maiserzeugung. Dabei hebt das USDA die Weizenernte Russlands und Indiens im Monatsabstand um 3,50 Mio. t auf 85,00 Mio. t (2022/23: 92,00 Mio. t) beziehungsweise 113,50 Mio. t (2022/23: 104,00 Mio. t) an, die der EU um 1,50 Mio. t auf 140,50 Mio. t (2022/23: 134,34 Mio. t) sowie die der Ukraine um 1,00 Mio. t (2022/23: 20,90 Mio. t, 2021/22: 33,01 Mio. t). Beim Mais sticht vor allem die zum Mai um 2,50 Mio. t optimistischere Ernteschätzung für die Ukraine mit 24,50 Mio. t hervor, obwohl ihre Maisernten ebenso wie die von Weizen seit der Vorkriegszeit signifikant eingebrochen sind (2022/23: 27,00 Mio. t, 2021/22: 42,13 Mio. t). Die Maisernte der EU soll sich im kommenden Herbst nach den schwachen 52,97 Mio. t des Vorjahres auf 64,30 Mio. t erholen. Dennoch setzt der Report den Importbedarf der Union zur vorigen Ausgabe um 2,50 Mio. t auf 22,50 Mio. t (2022/23: 24,50 Mio. t) hinauf, weil er gleichzeitig den Verbrauch um 2,00 Mio. t auf 81,50 Mio. t (2022/23: 78,6 Mio. t) anhebt.

2023/24 übertrifft Zuwachs der globalen Produktion den des Verbrauchs

Die Welt soll demnach 2023/24 mit 2.833,97 Mio. t um 89,87 Mio. t mehr Getreide und Mais einfahren als 2022/23. Da der Verbrauch nur um 48,69 Mio. t zulegt, wachsen die Endbestände um 15,90 Mio. t oder 27,71% des Verbrauchs von 2.818,07 Mio. t an. 72,04 Mio. t des Produktionszuwachses macht der Mais mit 1.222,77 Mio. t aus, wobei bei einer Verbrauchszunahme von 43,29 Mio. t auf 1.206,35 Mio. t die Reserven um 16,43 Mio. t auf 26,03% des Konsums anschwellen. Die Weizenernte nimmt zum Vorjahr um 11,69 Mio. t auf 800,19 Mio. t zu. Bei einem Mehrverbrauch von 3,37 Mio. t (796,14 Mio. t) vermehren sich die Endlager um 4,05 Mio. t auf 34,00% des Jahresverbrauchs.

Trotz größerer Weizenernte in EU schmelzen die Endlager bei enger Bilanz

Die EU soll demnach im Sommer 140,50 Mio. t Weizen einbringen (2022: 134,34 Mio. t, Maiprognose: 139,00 Mio. t), 109,50 Mio. t verbrauchen (2022/23: 108,00 Mio. t, unverändert zu Maiprognose) und 38,50 Mio. t exportieren (2022/23: 34,50 Mio. t, Maiprognose: 38,00 Mio. t). Die Weizenreserven der EU bauen sich, obwohl um 1,50 Mio. t höher als in der Maischätzung, somit im Jahresabstand um 0,50 Mio. t auf 16,16 Mio. t ab. Das ist eine sehr enge Ratio von stock to use von lediglich 10,92% am Eigen- und Exportbedarf.

Russland trotz kleinerer Weizenernte Exportweltmeister - Ukraine exportiert immer weniger

Trotz des Rückfalls der Weizenernte Russlands gegenüber dem Vorjahr um 7,00 Mio. t bleibt das Land Exportweltmeister. Die russischen Weizenausfuhren sollen 2023/24 zur laufenden Saison um 2,00 Mio. t auf 46,50 Mio. t ausgeweitet werden, das sind 1,00 Mio. t mehr als vor einem Monat angenommen. Auch die Weizenausfuhr der Ukraine schätzt das USDA aus der kommenden Ernte nun um 0,50 Mio. t höher bei 10,00 Mio. t ein, bleibt aber deutlich unter den 18,84 Mio. t des Jahres 2021/22 und den 16,00 Mio. t im laufenden Wirtschaftsjahr 2022/23. Ebenso bricht der Maisexport der Ukraine seit 2021/22 in Höhe von 26,98 Mio. t (über 2022/23 noch 27,00 Mio. t) bis 2023/24 auf 19,00 Mio. t ein. Die 27,00 Mio. t Maisausfuhren im laufenden Wirtschaftsjahr entsprechen übrigens exakt der geernteten Maismenge. Das heißt, die Ukraine bestreitet 2022/23 ihren Eigenbedarf von 6,20 Mio. t praktisch aus ihren Reserven, die im selben Ausmaß auf 1,39 Mio. t schwinden.

Sojabilanzen mit Überschuss - Lager wachsen vor allem in USA

Die Sojabohnenschätzung des USDA für 2023/24 spricht von höheren Anfangs- und Endbeständen (+0,84 Mio. t zum Mais, +22,02 Mio. t zu 2022/23) im Ausmaß von 123,34 Mio. t oder 31,95% des Verbrauchs. Dabei erntet die Welt im Jahresabstand mit 410,70 Mio. t um rund ein Zehntel mehr, der zum Vormonat leicht nach unten korrigierte Konsum nimmt aber etwa halb so stark wie die Erzeugung zu. Eine schwache Exportkonjunktur 2022/23 und kein Verbrauchszuwachs 2023/24 lassen vor allem die Sojalager in den USA anwachsen, und auch in der EU und in Brasilien nehmen sie im neuen Wirtschaftsjahr zu. Die EU wird zur kommenden Ernte mehr Raps einfahren können und muss weniger importieren, wohingegen Australiens Rapsernte - ebenso wie die von Weizen mit 29,00 Mio. t für 2023/24 nach 39,00 Mio. t 2022/23 - als Folge der Trockenheit durch den Umschwung der Wetterphänomene von La Nina auf El Nino einknicken wird. (Schluss) pos

Coceral senkt wegen Trockenheit Ernteprosagen für EU und Vereinigtes Königreich

Österreichs Weizen und Mais leicht nach oben revidiert - viel mehr Getreide in MOEL

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - Der Dachverband des Getreidehandels in der EU, Coceral, senkt in einer vorgezogenen Juni-Schätzung für die EU-27 und das Vereinigte Königreich (UK) gegenüber der März-Prognose die gesamte Getreideproduktion (Brot- und Futtergetreide sowie Mais) von 305,5 Mio. t auf 296,7 Mio. t. Das ist aber noch immer mehr als die 291,1 Mio. t aus dem ertragsschwachen Vorjahr.

Österreichs Weichweizenernte hebt der Verband sogar auf 1,49 Mio. t (März: 1,47 Mio. t) an (2022: 1,56 Mio. t). Durum wird unverändert zum Vorjahr auf 117.000 t geschätzt ebenso wie Gerste mit 756.000 t, wobei die heimische Sommergerstenproduktion auf einer zum Vorjahr gleich großen Fläche von 110.00 t auf 99.000 t zurückfallen soll. Ebenso Raps und Sonnenblumen: Auf gleichfalls unveränderter Fläche werden nunmehr 86.000 t (März: 81.000 t) nach 90.000 t respektive 70.000 t (März 65.000 t) nach 71.000 t erwartet. Auch der Aufschwung der Sojaproduktion hierzulande stagniert sowohl bei der Anbaufläche (24.000 ha nach 24.400 ha) als auch beim Ertrag mit 241.000 t nach 260.000 t. Im März hat Coceral noch auf 285.000 t österreichischen Sojaertrag gehofft.

Als Hauptursache für die unionsweit gesenkten Ertrags Erwartungen nennt der Getreidehandelsverband die gegenwärtige Trockenheit in der nördlichen Hälfte der EU - signifikant insbesondere in Schweden, Dänemark und im Baltikum. Allein für die EU kürzt Coceral die Prognose um 7 Mio. t. Auch die Aussichten für Deutschland und Spanien wurden gesenkt, da hier die jüngsten Regenfälle zu spät für Weizen und Gerste gekommen seien. Demnach setzt die Prognose für die ehemalige EU-28 beim Weichweizen auf 142,4 Mio. t (März: 144,5 Mio. t) an, 2022 waren es 142,5 Mio. t. An Gerste sollen es 56,6 Mio. t werden (März: 59,6 Mio. t) gegenüber 59,3 Mio. t im Vorjahr.

Erholung der Maiserzeugung vor allem in Mittel- und Osteuropa

Die Erholung der Maiserzeugung wird nun bei 61,3 Mio. t gesehen, nachdem es im März noch 62,3 Mio. t aber 2022 nur 52,5 Mio. t waren. Vor allem die mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) Ungarn, Rumänien und Bulgarien sollen auf deutlich größere Maisernten hoffen dürfen.

Auch Österreich stehe auf einer leicht vergrößerten Fläche von 210.000 ha (+5.000 ha) vor einer im Jahresvergleich größeren Maisernte von 2,23 Mio. t (2022: 2,06 Mio. t), was auch mehr als die 2,15 Mio. t vom März sind. Hingegen dürfe Frankreich nicht viel mehr Mais erwarten, da die hohen Inputkosten die Freude am Anbau verdorben und eher die Aussaat extensiverer Kulturen wie Sonnenblumen stimuliert hätten.

Rapsproduktion etwa auf Vorjahresniveau

Die Rapserzeugung der EU und des Vereinigten Königreichs bewegt sich der Prognose zufolge bei 21,0 Mio. t und somit ziemlich auf dem Niveau der März-Ausgabe (21,1 Mio. t) und des vorigen Jahres (21,0 Mio. t). Die Anbaufläche erfuhr zwar eine leichte Ausdehnung, die Erträge würden aber etwas hinter denen von 2022 zurückbleiben. Halte die Trockenheit in den nördlichen EU-Regionen bis in den Juli an, könnten sich die Ertragsaussichten für den Raps sogar noch weiter verschlechtern.

Dürre lässt Ernte Spaniens verdorren - Zuwachs in Ungarn, Frankreich, Italien und Rumänien

Für das ebenfalls von Dürre geplagte Spanien wies die März-Prognose eine Getreideernte von 20 Mio. t aus, nunmehr sind es nur mehr 12 Mio. t. Auf Erntezuwächse sollen sich vor allem Ungarn (+5 Mio. t) und auch Frankreich (+3 Mio. t), Italien (+2 Mio. t) sowie Rumänien (+3 Mio. t) freuen können. (Schluss) pos

Getreide: Internationaler und heimischer Markt hoffen auf durchschrittene Talsohle

Offensichtlich Notbremse Russlands bei Dumping - neue umstrittene Wojciechowski-Pläne

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - An den internationalen Märkten und am Kassamarkt hierzulande werden Stimmen lauter, die meinen, die Talsohle der Getreide-, Mais und Ölsaatenpreise könnte durchschritten sein. Sowohl an Terminbörsen wie der Euronext in Paris als auch an Produktenbörsen wie in Wien trat diese Woche zumindest eine Stabilisierung mit Seitwärtsbewegung, wenn nicht sogar

leichter Befestigung der Notierungen ein. Dafür spreche eine Reihe von Faktoren, so Marktteilnehmer: Trockenheit in nördlichen und westlichen Regionen der EU sowie in den USA mit sinkenden Ernteprognosen und sich verschlechternden Bestandsbonitierungen. Dazu kommen immer wieder Eskalationen des Ukraine-Krieges, Beschwerden Kiews, Russland sabotiere die Umsetzung des Getreidedeals, und Drohungen Moskaus, diesen überhaupt gleich platzen zu lassen.

Nichts ändern daran konnten eine schwache Exportkonjunktur in den USA und der EU als Folge der Preisschleuderei Russlands sowie ein für Weizen als bearish interpretierter WASDE-Bericht, der anstatt bisher einer Unter- nunmehr von einer Überversorgung der Welt mit Weizen 2023/24 ausgeht. Denn es heißt, der WASDE-Report habe die jüngsten dürrebedingten Ertragsschmälerungen noch nicht eingearbeitet.

Russland zieht offensichtlich Notbremse bei Preisdumping

Offensichtlich dürfte auch der Regierung in Moskau das Dumping der internationalen Weizenpreise durch die Räumung der russischen Weizenlager um jeden Preis schon zu dumm werden. Nachdem die Exportpreise für russischen Weizen in Schwarzmeer-Tiefseehäfen bis vorige Woche auf 225 USD/t (207,97 Euro) auf fob-Basis (free on board) gefallen waren, zog man offensichtlich die Notbremse. Russischen Medien zufolge habe das Landwirtschaftsministerium Exporteuren eine "freiwillige" Preisuntergrenze von 240 USD/t (221,83 Euro) "empfohlen". Allerdings wird dies nicht offiziell beziehungsweise von allen Marktteilnehmern bestätigt.

In der Folge soll laut agrarzeitung.de jedenfalls eine russische Exportgesellschaft für Aufregung gesorgt haben, indem sie versucht habe, ein Gebot für einen ägyptischen Weizentender über 55.000 t Weizen zu 225 USD/t wieder zurückzuziehen. Offensichtlich sei ihr vom Ministerium die Exporterlaubnis entzogen worden. Zudem habe Moskau die Exportabgaben auf umgerechnet rund 32 Euro/t gesenkt, da der Weizenhandel selbst für russische Verhältnisse unwirtschaftlich geworden zu sein scheint und die heimischen Erzeugerpreise gestärkt werden sollten.

Wojciechowski will restliche 330 Mio. Euro aus Krisenreserve an 22 EU-Staaten verteilen

Für weitere Aufregung sorgt EU - Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski**. Die Kommission bemüht sich zwar zu betonen, der umstrittene Eingriff in die Binnenmarktprinzipien durch das Importverbot ukrainischer Agrargüter in die fünf östlichen Ukraine-Anrainer der EU (Polen, Bulgarien, Ungarn, Slowakei und Rumänien) werde nach seiner Verlängerung bis 15. September auslaufen, doch kam der Kommissar am informellen Agrarrat in Schweden diese Woche mit einem neuen Vorschlag: Nachdem die Verteilung von 100 Mio. Euro aus der Krisenreserve an diese fünf Länder medial als politische Willfährigkeit und Wahlkampfaktion verurteilt worden waren, will er nun den Rest von 330 Mio. Euro aus der Krisenreserve an die bisher nicht berücksichtigten 22 anderen EU-Mitgliedstaaten verteilen. Zuvor schon sind an diese Länder 56 Mio. Euro aus der EU-Kassa mit der Möglichkeit der nationalen Aufdoppelung ausgeschüttet worden. Die Aufteilung der 330 Mio. Euro an die 22 Staaten solle nach deren Anteilen an den Direktzahlungen vorgenommen werden. Für Österreich, so Marktexperten, bedeute dies den symbolischen Betrag von rund 4 Mio. Euro. Kritik an diesem Plan kam bereits aus Deutschland und Kommissionspräsidentin **Ursula von der Leyen** bremste, indem sie zuvor stichhaltige Nachweise der Krisenschäden in den Zielländern einforderte.

Strategie Grains kürzt wegen Trockenheit Ernteprognosen für EU

Die französische Analyse Strategie Grains kürzte am Donnerstag wegen der Trockenheit in Spanien und im Norden der EU die Prognosen für die Weizen-, Gersten- und Maisernten der EU. Während die Versorgung mit Mais und Gerste eng werden könnte, bleibe sie jedoch beim Weizen reichlich. Demnach kürzt sie die Weichweizenproduktion gegenüber Mai um 1,3 Mio. t auf 128,7 Mio. t (+3% zum Vorjahr), die von Gerste um 2 Mio. t auf 47,9 Mio. t (-6% zum Vorjahr) und die von Mais um 0,9 Mio. t auf 61,2 Mio. t, was aber immer noch 17% mehr als im desaströsen Jahr 2022 wären.

Die EU wäre damit weiterhin auf Importe auch aus der Ukraine angewiesen, wobei aber die temporären Importbeschränkungen für die fünf Anrainerländer dazu führe, dass der Transit durch diese Länder die ukrainischen Agrarexporte in weiter westlich gelegene EU-Staaten dränge.

Euronext-Notierungen haben sich etwas stabilisiert

Nach Mehrmonats-Tiefpunkten Ende Mai haben sich die Notierungen an der Euronext in Paris zuletzt wieder etwas stabilisiert. Vom Freitag voriger Woche bis Donnerstag dieser Woche bewegte sich der Schlusskurs des für die neue Ernte stehenden September-Weizenkontrakts an der Euronext in Paris von 234,50 Euro/t auf 235,00 Euro/t. Dabei erreichte er am Dienstag infolge massiver Infragestellung des Getreidedeals durch Russland eine Spitze von 238,75 Euro/t, knickte am Mittwoch wieder ein und erholte sich dann wieder. Der Kontrakt auf Mais zur Lieferung im August schaffte es im Wochenabstand von 232,50 Euro/t auf 234,50 Euro/t. Raps mit Fälligkeit August - also aus Ernte 2023 - befestigte sich von 433,25 Euro/t auf 445,00 Euro/t mit der Spitze am Dienstag bei 448,50 Euro/t. Dem Raps kommen auch die sinkenden Ertragserwartungen in der EU zugute. Am Freitagmittag standen vor allen drei Kursen neuerlich positive Vorzeichen, insbesondere beim Raps mit einem Plus von 12 Euro auf 457,00 Euro/t.

Talsole auch am österreichischen Kassamarkt durchschritten?

Diese Woche hieß es aus dem heimischen Getreidehandel, die Talsole der Preise für Brotweizen am österreichischen Kassamarkt sollte durchschritten sein. Es werde aufgrund der internationalen Trends der vergangenen vierzehn Tage nunmehr mit einer Stabilisierung der Preise gerechnet. Für echte Anstiege der Preise sei aber die Nachfrage - auch nach neuer Ernte - noch zu dünn. Dennoch aber hätten sich die Geschäfte mit Brotgetreide und Mais etwas belebt, wohingegen bei Ölsaaten weiterhin Stille herrsche.

So verzeichneten bei der dieswöchigen Notierung an der Wiener Produktenbörse Mahlweizen leichte und Qualitätsweizen etwas deutlichere Kursgewinne. Mahlroggen hingegen verlor neuerlich. Es seien Restmengen für den Anschluss an die neue Ernte gedeckt worden und auch die Anlage von Qualitätsreserven für die kommende Saison fortgesetzt worden. Insgesamt aber sei der Getreidehandel hierzulande von einem nicht vorhergesehen Nachfragerückgang überrascht und am falschen Fuß erwischt worden. Verantwortlich dafür wird auch eine nicht so erwartete Preiselastizität gemacht.

Die Entwicklung der Weizenbestände hierzulande und auch in Italien lasse hoffen, dass entsprechend proteinreiche Partien aus der Ernte 2023 ihren Wert erhalten sollten. Bei den Aufmischweizen fürchte man am italienischen Markt weniger eine Konkurrenz durch ukrainische Billigangebote von Basisqualitäten. Dies zeige sich auch daran, dass Qualitäts- und vor allem Premiumweizen nach wie vor positive Preisabstände zur Euronext halten könnten, während diese für Mahlweizen ins Negative abgerutscht sind.

Die Deckung der Verarbeiter mit Ölsaaten schein schon über die Ernte hinaus in aller Stille gesichert worden zu sein, so dass für immer weniger zeitnahe Liefertermine Quotierungen erfolgen. (Schluss)
pos

China will Digitalisierung in Landwirtschaft vorantreiben

Effizienz der Lebensmittelproduktion weiter steigern

Peking, 16. Juni 2023 (aiz.info). - China will mithilfe von digitalen Lösungen effizienter in der Produktion von Lebensmitteln werden. Teil des Sieben-Jahresplans, der von 2023 bis 2030 reicht, soll der Einsatz von fortschrittlicher Ausrüstung in den Agrarbetrieben sein. Die Mechanisierung und Digitalisierung der Landwirtschaft werde eine sichere und stabile Lebensmittelversorgung gewährleisten, teilte das chinesische Agrarministerium auf seiner Website laut Dow Jones News mit.

Ziel der Maßnahmen ist es, zukünftig 40% des in China benötigten Gemüses in modernen Anlagen zu produzieren. Auch die Anlagen für Aquakultur will China zu 60% mechanisiert und digitalisiert haben. Peking veröffentlichte jedoch keine Einzelheiten zur Finanzierung des Plans.

Derzeit werden in Chinas Indoor-Farming-Sektor erhebliche Investitionen getätigt, nachdem die Corona-Pandemie die Herausforderungen bei der Versorgung abgelegener Städte mit Lebensmitteln deutlich gemacht hat. (Schluss)

EU-Schweinemarkt: Kleines Angebot trifft auf verhaltene Nachfrage

Heimische Schlachtbetriebe suchen händeringend zusätzliche Schlachtpartien

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - Am europäischen Schweinemarkt fehlt es quer durch die EU an Auslastung der Schlacht- und Zerlegekapazitäten. Verkürzte Schichten, aber auch ausfallende Schlachtstage sind Konsequenzen dieser seit Jahrzehnten nicht gekannten Verhältnisse. Anziehende Erzeugerpreise sind üblicherweise die Folge, doch die Verhältnisse am Fleischmarkt stehen dem aktuell entgegen. So konnte z.B. die zu Wochenbeginn in Deutschland von der Erzeugerseite kolportierte Erwartung einer Preissteigerung nicht realisiert werden. Laut Fleischhandel und Handelsketten meiden Verbraucher mit ihrer inflationsgeschundenen Geldbörse zunehmend das hochpreisig gewordene Fleischregal. Nur in Ländern wie Frankreich oder Italien, wo die Preise im Mai Schwächen zeigten, tendieren die Preise im Bereich von 1 bis 2 Cent wieder nach oben.

In Österreich wartet das Schlachtschweineangebot mit einem neuerlichen Negativrekord auf. Kaum mehr als 80.000 Stück schlachtreife Tiere dürften für die kommende Woche zur Verfügung stehen, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Das abwärts tendierende Schlachtgewicht von 98,3 kg zeigt zudem an, dass zurzeit keine zurückgehaltenen Schweine in den Maststallungen stehen. So ergibt sich eine bis dato nicht dagewesene absurde Situation, dass Schlachtbetriebe das zäh gewordene Fleischgeschäft beklagen und andererseits händeringend um zusätzliche Schlachtpartien ringen. Vor diesem Hintergrund wurde an der Österreichischen Schweinebörse die Mastschweine-Notierung auf unverändertem Niveau von 2,47

Euro/kg Schlachtgewicht (Berechnungsbasis: 2,37 Euro) fixiert. Der Ferkelpreis beträgt mittlerweile 4,00 Euro/kg. (Schluss)

2022 gab es 3% weniger Milchviehbetriebe in Österreich

Milchanlieferung insgesamt aber gesteigert

Wien, 16. Juni 2023 (aiz.info). - 2022 haben 761 Milchviehbetriebe in Österreich ihre Produktion aufgegeben, das ist ein Rückgang um 3% gegenüber dem Jahr davor. Betriebsaufgaben wurden in allen Bundesländern beobachtet, wobei die meisten Höfe im Burgenland (10,5%) für immer ihre Stalltüren schlossen, gefolgt von Oberösterreich mit 4,4%. Die wenigsten Betriebsschließungen wurden in Vorarlberg mit einem Anteil von 0,8% registriert, wie aus einem Bericht der Rinderzucht Austria hervorgeht. Dennoch ist die Milchanlieferung 2022 auf insgesamt 3,499 Mio. t um 96.304 t bzw. 2,8% im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Mit Ausnahme von Vorarlberg, wo es einen leichten Rückgang von 0,8% bzw. rund 1.300 t gab, wurde die Menge in allen anderen Bundesländern mit Milchproduktion erhöht.

Die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb stieg von 136.000 kg (2021) auf 144.000 kg (+6,0%) im Jahr 2022. Nach Bundesländern gegliedert erreichte die höchste Anlieferung je Betrieb das Burgenland mit rund 328.000 kg und die niedrigste das Bundesland Tirol mit rund 87.000 kg. Von den 3,499 Mio. t wurden laut Rinderzucht Austria rund 252.200 t bzw. 7% der angelieferten Milch an ausländische Verarbeitungsbetriebe verkauft. 11.562 Betriebe, die im Jahr 2022 mehr als 100.000 kg Milch produzierten, sind für 82% der Milchanlieferung verantwortlich. Darunter waren 865 Betriebe, die mehr als 500.000 kg Milch anlieferten und davon wiederum 71 Betriebe mit einer Milchproduktion über 1.000.000 kg. 90% der Milch in Österreich wird im benachteiligten Gebiet produziert. (Schluss)